

Der Film und das Tier

Aufzeichnen, inszenieren und
animieren von Tieren im Kino

16. Internationales Bremer Symposium zum Film

Kino
46

13. Bremer Filmpreis

5. Kolloquium von
NachwuchswissenschaftlerInnen



Universität
Bremen

20. bis 22. Januar 2011

im Kino 46 • Bremen





Mit »Der Film und das Tier« ist es den Veranstaltern des Internationalen Bremer Symposiums zum Film erneut geglückt, einen interessanten Titel zu wählen, zu dem gewiss jedem Assoziationen in den Sinn kommen. Tiere stehen in Filmen ja häufig stellvertretend für menschliches Handeln, für Verhaltensmuster oder Gefühlsäußerungen.

Als Bremer denke ich dabei an die Bremer Stadtmusikanten, die mit ihrem kollektiven Agieren im Film ein gutes Beispiel für solidarisches Verhalten abgeben würden.

Den Organisatoren ist es wieder gelungen, zum diesjährigen Symposium ein vielfältiges Programm mit Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen, Arbeitsgruppen und natürlich zahlreichen Filmen auf die Beine zu stellen. Ich freue mich, dass diese internationale Veranstaltung nun schon zum 16. Mal in Bremen ausgerichtet wird. Und es darf erwartet werden, dass auch diesmal der Zuspruch groß und die Resonanz nachhaltig sein wird.

Mir gefällt besonders, dass auch der wissenschaftliche Nachwuchs angesprochen wird und Gelegenheit hat, seine Forschungsarbeiten im Rahmen des Symposiums vorzustellen und zu diskutieren. Ein wichtiger Programmpunkt für das Symposium ist wieder die Verleihung des Bremer Filmpreises. Diese Auszeichnung würdigt besondere Leistungen um den europäischen Film. Gestiftet wird er von der Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen, der ich für ihr Engagement herzlich danke.

An dieser Stelle bedanke ich mich auch bei allen, die zum Gelingen des diesjährigen Internationalen Bremer Symposiums zum Film beitragen – dem Kino 46 ebenso wie der Universität Bremen und weiteren Unterstützern. Allen, die sich aktiv an den Vorträgen und Arbeitsgruppen beteiligen, die das Filmprogramm wahrnehmen oder beides miteinander verbinden, wünsche ich inspirierende, anregende und auch unterhaltsame Stunden.

Jens Böhrnsen,
Bürgermeister, Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Der Film und das Tier

Aufzeichnen, inszenieren und animieren von Tieren im Kino

Seit der Frühzeit des Kinos hat die Begegnung mit Tieren im Film einen besonderen Reiz. Tierdarstellungen finden sich in allen Filmgenres. Die klassischen Tierdokumentationen eines Jean Painlevé überschreiten dabei die Grenze zwischen Naturwissenschaft und Kunst ebenso wie ihr zeitgenössisches Pendant »Nénette«. Eine andere Facette bildet das Hollywoodkino mit der gemeinsamen Inszenierung von Stars und Wildtieren. Menschliches Verlangen, Tierforschung und afrikanische Großwildjagd überlagern sich in Komödien wie »Bringing up Baby«. Und animierte Tiere adressieren das ganze Spektrum menschlicher Gefühle, egal, ob gezeichnete Figuren wie Mickey Mouse oder digitale Figuren wie in »Fantastic Mr Fox«.

Häufig geht es auch gar nicht um das Tier an sich, sondern um Menschsein, Wünsche und Moral. In der Darstellung des Tiers werden Grundfragen menschlicher Kultur und Gesellschaft reflektiert.



Winfried Pauleit ist Professor an der Universität Bremen mit den Arbeitsschwerpunkten Film- und Medienwissenschaft, Filmvermittlung und Medienpädagogik und Vorsitzender der Bremer Akademie für Film und Medien. Publikationen: »Das ABC des Kinos. Foto, Film, Neue Medien« (2009 | www.abc-des-kinos.de). Herausgeber der »Bremer Schriften zur Filmvermittlung« und Mitherausgeber des Internetmagazins »Nach dem Film« | www.nachdemfilm.de

Eröffnung

Begrüßung: Karl-Heinz Schmid, Kino 46

Grußwort: Jochen Coldewey,

nordmedia fonds GmbH Niedersachsen/Bremen

Einführung: Winfried Pauleit, Universität Bremen

Freitag | 21.1. | 13:00

Jonathan Burt | Waterbeach/GB

A meditation on ›vertical creatures with their distinguished sadness‹:

stories around Jean Painlevé's

»The Seahorse« (1934) Vortrag in englischer Sprache

My interest in Jean Painlevé (1902-1989) goes right back to my earliest researches into the history of animal filmmaking. Painlevé was a pioneer of underwater filmmaking. For me he inspires some of the most significant ideas for any attempt to formulate what it means to look at, contemplate and, most important of all, to receive in turn the look of creatures of all kinds. Above all he draws our attention to the time and rhythm of looking, a much overlooked aspect of the seeing of animals. Painlevé's documentary miniatures may now seem eccentric by current standards but they cross the boundaries of science and art, and frame the living beings that he films as wondrous and curious, without glamourising them. And in the spirit of his boundary crossing artistry this film is most apt, given that it is the male seahorse that gives birth.



Jonathan Burt is the creator and editor of the history book series »Animal«, published by Reaktion Books, which now runs to over thirty five volumes including such diverse titles as Cockroach, Camel, Oyster, and Peacock. The series was awarded the U.K. National Book Award for Best Designed New Series in 2004. He is also the author of »Animals in Film« (2002), »Rat« (2006), and numerous academic articles and reviews on aspects of animal history. In 2000 he co-founded the Animal Studies Group (U.K.), which published the collection »Killing Animals« in 2006. He has spent the last two years writing a novel, which does, in spite of his best efforts, contain animals.

Film: »The Seahorse« (L'hippocampe, ou ›Cheval Marin‹) F 1934, Regie: Jean Painlevé, 15 Min.

Freitag | 21.1. | 13:45

Sabine Nessel | Berlin

Animal medial. Zur Inszenierung von Tieren in Zoo und Kino

Zoo und Kino haben unsere Wahrnehmung des Tiers geprägt. Dem Filmtier wird unterstellt, es sei medial erzeugt. Doch wie verhält es sich mit dem Zootier, ist es ein reales Tier? Die Frage der Medialität der Tiere wird noch weiter zugespitzt, wenn Zootiere im Film auftreten. Ausgehend von Zoo und Kino als Schauanordnungen wird die These vertreten, dass die Tiere auf der Kinoleinwand und in den Gehegeanlagen des Zoos gleichermaßen als medial zu betrachten sind. Es sind die Rahmungen, die Perspektiven der Betrachter, die Auftritte der Tiere oder der Umgang mit Lauten, Geräuschen und Soundeffekten, die in Zoo und Kino die Inszenierung bestimmen.

Der Vortrag widmet sich dem medialen Tier in Zoo und Kino anhand von einschlägigen Filmen wie Alfred Hitchcocks »Sabotage« (1936), May Spills »Zur Sache Schätzchen« (1968), Nick Parks »Creature Comforts« (1989) oder Nicolas Philiberts »Nénette« (2010).



Sabine Nessel, Dr. phil., vertritt derzeit eine Filmprofessur an der FU Berlin. Habilitation über den Zusammenhang von Kino, Zoo und Moderne. Publikationen: »Medialität der Tiere. Zur Produktion von Präsenz am Beispiel von Zoo und Kino« (in: Hg. Rautzenberg/Wolfsteiner: Hide & Seek); »Das Spiel von Transparenz und Opazität« (2010); »Zoo und Kino als Schauanordnungen der Moderne« (Hg. mit Heide Schlüppmann, 2010, im Erscheinen).

Freitag | 21.1. | 15:45

Ute Holl | Basel

Eselsrufe, wiederholt. Tierstimmen als Klangobjekt in Robert Bressons »Au Hasard Balthazar« (1966)

Eine Untersuchung der Tonspur des Films »Au Hasard Balthazar« (1966) von Robert Bresson stößt unweigerlich auf eine subversive Schicht des Akustischen gegenüber dem Bild. Diese Eigenheit des Tons positioniert sowohl die Figur des Tieres als auch das »objet sonore« (Schaeffer), das Klangobjekt, jenseits jeder ikonologischen Bedeutung des Eselhaften. Robert Bresson hat die Ambivalenz des Klangs der Eselsrufe zwischen Ding und Kreatur genutzt, um mit Eselsgeräuschen ein eigenes Netz von Bezügen offener akustischer Objekte unter die visuelle Montage zu legen. Ausgehend vom Widerständigen des Eselsounds wirft der Vortrag einen coup d'oreille auf den Film. Die Klangstruktur zwischen Tierstimme und akustischer Übersetzung in der Materialität der Aufnahmeapparatur bildet ein offenes Objekt im Sinne eines unscharfen Übergangs von Kontur und Kopplung, der Eselschrei hält die Unentscheidbarkeit zwischen Ding und Medium offen, und Einstellungen auf den schweigenden Esel zeigen die Verglebarkeit des Versuchs, im Kino zwischen Handeln und Reflexion zu unterscheiden. Der Esel kann mithin als akustische Allegorie des Kinos selbst vernommen werden.



Ute Holl ist Professorin für Medienästhetik am Institut für Medienwissenschaft der Universität Basel. Als Filmemacherin und Journalistin promovierte sie an der Humboldt Universität mit einer Arbeit über Experimentalfilm und Wissensgeschichte, veröffentlicht als »Kino, Trance und Kybernetik« (Berlin, 2002). Holl habilitierte 2009 mit einer Arbeit über filmische Raumkonstruktionen und lehrte an verschiedenen Universitäten. Forschungsschwerpunkte sind: experimentelles Kino, anthropologischer Film, Kino und Akustik und Studien zur Geschichte medialer Visualisierung von Wissen.

Freitag | 21.1. | 19:30

Au Hasard Balthazar

(Zum Beispiel Balthazar) F/Swe 1966, Regie und Buch: Robert Bresson, mit Anne Wiazemsky, François Lafarge, 91 Min., OmU

Weiche Kinderhände gleiten sanft über die Schläfen des Esels, als Jacques und Marie ihn feierlich auf den Namen Balthazar taufen. Doch drei Jahre später bekommt er die scharfen Hiebe einer Lederpeitsche



zu spüren. Für Balthazar beginnt eine qualvolle Odyssee mit wechselnden Besitzern. Vor den Überfällen des betrunkenen Landstreichers Arnolds gelingt es ihm zu fliehen. Die rettende Flucht endet jedoch in den Händen von skrupellosen Zirkusbetreibern. Balthazar wird erst zur billigen Attraktion und später von brutalen

Drogenhändlern als Transporttier für Schmuggelware missbraucht. Sein Leidensweg steht in einer sonderbaren Parallele zum Schicksal des Mädchens Marie. Vollkommen passiv und schutzlos ist sie den sadistischen Ausfällen ihres Geliebten Gérard ausgeliefert. Währenddessen leidet Jacques an seiner Liebe zu Marie.

Ein Esel und sein Leben als Metapher für die menschliche Existenz: In Robert Bressons wohl persönlichstem Film »Au Hasard Balthazar« durchlebt der Esel Höhen und Tiefen, wird geliebt und gequält. Das hat er mit Marie gemein, doch im Gegensatz zu ihr wird er von seinen Leiden erlöst. Jean-Luc Godard bezeichnete Bressons auch stilistisch radikalen Film als »höchst erstaunlich«, denn man »sehe wahrhaftig die Welt in anderthalb Stunden«.

Freitag | 21.1. | 17:15

Raymond Bellour | Paris

Bringing up Baby: Monkey Business

Vortrag in französischer Sprache mit deutscher Übersetzung

In der gesamten Filmwelt weist das amerikanische Kino ohne Zweifel den bedeutendsten Anteil an Filmen mit Tieren auf, und sie spielen in ihm eine tragende Rolle. Hierin bildet sich die anthropologische Neigung der amerikanischen Kultur in ihrer hartnäckigen Suche nach einer naturverbundenen Identität ab. Von allen amerikanischen Filmen vereint »Bringing up Baby« (1938) von Howard Hawks sicherlich die größte Anzahl und Vielfalt an Tieren: ein Brontosaurus, zwei Leoparden, ein Hund, eine Lerche, Schwäne, Hühner, Schmetterlinge ... Mittels dieser Tiere können, im realen wie im übertragenen Sinne, Konflikte rund um das Thema »Verlangen« symbolhaft aufgeworfen und gelöst, der Geschlechterkampf und die Paarbildung verhandelt werden. Gleichzeitig verkörpern die Tiere Bewegung und Anmut des Instinkthaften, in ihrer engen Verschmelzung mit den Körpern der Darstellerfiguren. Das Thema dieser Screwball-Komödie greift Hawks vierzehn Jahre später in »Monkey Business« (1952) wieder auf und treibt es auf die Spitze. Diesmal ist ein anderes Tier, ein Schimpanse, der vielschichtige Held einer Verwicklungskomödie um die Ehe.



Raymond Bellour ist Forscher, Schriftsteller und emeritierter Forschungsdirektor der C.N.R.S., Paris. Sein Interesse sind die romantische und zeitgenössische Literatur sowie das Kino. Außerdem interessiert er sich für die Mélange, die Übergänge, die vermischten Formen der Bilder – all das nennt er »l'entre-images«. Im

Jahr 1991 hat er zusammen mit Serge Daney die Zeitschrift »Trafic revue de cinema« ins Leben gerufen. Neueste Publikation: »Kino als Gefühl und Kino als Hypnose« (e.g. »Le Corps du cinéma. Hypnoses, émotions, animalités«, 2009).

Samstag | 22.1. | 13:00

Bringing up Baby

(Leoparden küsst man nicht) USA 1938, Regie: Howard Hawks, mit Cary Grant, Katharine Hepburn, Charles Ruggles, 102 Min., OmU

Der linksche Paläontologe David Huxley hat Jahre seines Lebens damit zugebracht, das Skelett eines Dinosauriers zu rekonstruieren – nur ein Knochen fehlt noch zur Vollendung. Bei seinen Bemühungen,



Geld für sein Museum aufzutreiben, gerät er an Susan, eine übermütige junge Dame aus reichem Hause, die ihn von einer Verlegenheit in die andere jagt und ihm jede Chance vermasselt, einen guten Eindruck zu hinterlassen. Die beabsichtigte Millionenspende ihrer Tante Elizabeth droht

dadurch zu platzen. Als dann auch noch Elizabeths Terrier Davids kostbaren Knochen verschleppt und ihr Leopard »Baby« aus seinem Käfig entkommt, ist die Verwirrung komplett.

Drei gegeneinander wirkende Kräfte – die Jagd nach dem Geld, die destruktive Gewalt der Frau und die Macht der Natur – bewegen die Handlung der perfekt gebauten Komödie von Howard Hawks. Sein Lustspiel, das zunächst ein Kinoflop war, gilt heute als eine der verrücktesten, temporeichsten und intelligentesten Screwball-Komödien Hollywoods, aus der Regisseure nachfolgender Generationen gern ihre Einfälle entlehnten.

Freitag | 21.1. | 21:00

Herbert Schwaab | Regensburg

Erwachsene Tiere und infantile Zuschauer. Der digitale Realismus und das Unterhaltungskino

Während die Verfahren der digitalen Bildgebung lange Zeit vorwiegend für ein überwältigendes, realitätsfernes Ereigniskino eingesetzt wurden, findet in den letzten Jahren wieder eine Rückkopplung an die Wirklichkeit statt, die sich als »digitaler Realismus« bezeichnen lässt. Vor allem in Animationsfilmen, die klassische Techniken der Puppenanimation mit digitalen Animationen verknüpfen, bevölkern Tiere und Kreaturen die Leinwand, deren Status ebenso unentschlüsselt ist, wie unsere Beziehung zu diesen durch neue Technologien erzeugten Welten verschoben erscheint. Die animierten Kreaturen in »Fantastic Mr. Fox« von Wes Anderson (2009) betrachten sich sowohl als erwachsen als auch als tierisch, sind ebenso wild und kindisch wie melancholisch und von Selbstzweifeln geplagt.

Dieser Beitrag wird ein Genre des digitalen Realismus konturieren und filmphilosophisch den besonderen Welt- und Objektbezug einer neuen Form von Unterhaltung erkunden, die der Ambivalenz Raum gibt und zugleich das Versprechen von Unterhaltung realisiert, aus dieser Welt hinauszuführen und einen Blick auf sie zu ermöglichen.



Herbert Schwaab ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Medienwissenschaft der Universität Regensburg. Dissertation mit der Arbeit »Erfahrung des Gewöhnlichen« zur Filmphilosophie Stanley Cavells (2010 im LitVerlag erschienen). Lehrt und forscht zu Filmphilosophie, zur Sitcom, zu Populärkultur und zum Konzept der Mediatisierung. Jüngste Veröffentlichung: »Tatorte

und Fluchtpunkte der Unterhaltung« in »Tatort Stadt« (2010, herausgegeben von Julika Griem und Sebastian Scholz).

Samstag | 22.1. | 15:00

Fantastic Mr. Fox

(Der fantastische Mr. Fox) USA 2009, Regie: Wes Anderson, 87 Min., Animation, OmU

Familie Fox führt ein beschauliches Leben im Fuchsbau. Doch Mr. Fox ist das bürgerliche Dasein zu langweilig und er geht geheim einer alten Leidenschaft nach: der Hühnerjagd. Die Geflügelbauern Boggis,

Bunce und Bean sind außer sich vor Wut und jagen den gewieften Fuchs und seine Freunde. Aber Mr. Fox heckt einen fantastischen Plan aus, um die garstigen Bauern zu überlisten.



Wes Andersons liebevolle Adaption des Kinderbuchs von Roald Dahl gewinnt gerade durch

die Stop-Motion-Animation besonders an Lebendigkeit. Diese Technik wurde Ende des 19. Jahrhunderts erstmals für Animationen mit unbeweglichen Gegenständen angewandt. Bis heute hat sie sich, trotz all der digitalen Möglichkeiten, gehalten. »Fantastic Mr. Fox« wird so zum »Gegenentwurf des zum Abtauchen einladenden Avatar« stellt der film-dienst fest (2010). Dass die Figuren trotz der etwas eckigen Bewegungen so lebendig wirken, liegt sicherlich auch an der großartigen Stimm-Besetzung. Gesprochen werden sie im Original nämlich unter anderem von George Clooney, Meryl Streep, Bill Murray, Owen Wilson und Willem Dafoe.

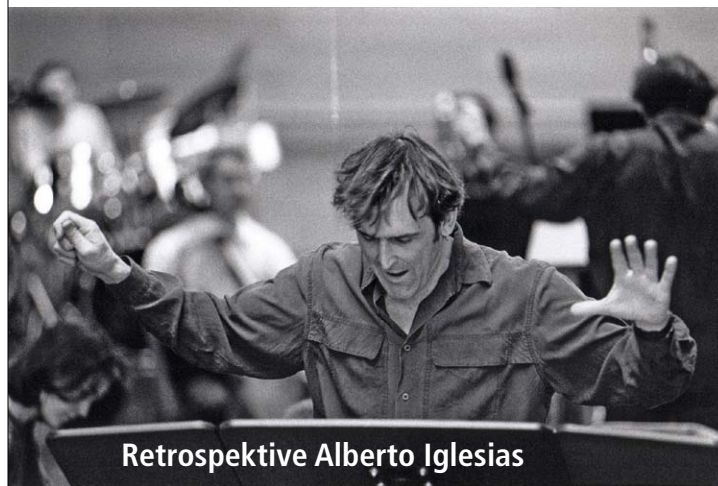
Samstag | 22.1. | 16:30

Freitag | 21.1.

13:00	Eröffnung	Seite 3
13:45	VORTRAG 1: Jonathan Burt (Waterbeach, GB): A meditation on »vertical creatures with their distinguished sadness«: stories around Jean Painlevé's »The Seahorse« (1934)	4
15:15	PAUSE	
15:45	VORTRAG 2: Sabine Nessel (Berlin): Animal medial. Zur Inszenierung von Tieren in Zoo und Kino	5
17:15	FILM 3: Au Hasard Balthazar	7
18:30	PAUSE	
19:30	VORTRAG 3: Ute Holl (Basel): Eselrufe, wiederholt. Tierstimmen als Klangobjekt in Robert Bressons »Au Hasard Balthazar« (1966)	6
21:00	FILM 4: Bringing up Baby	9

Samstag | 22.1.

11:00	KURZFILMPROGRAMM: Experimentierfilme	16
12:30	PAUSE	
13:00	VORTRAG 4: Raymond Bellour (Paris): <i>Bringing up Baby: Monkey Business</i>	8
14:30	PAUSE	
15:00	VORTRAG 5: Herbert Schwaab (Regensburg): Erwachsene Tiere und infantile Zuschauer. Der digitale Realismus und das Unterhaltungskino	10
16:30	FILM 5: Fantastic Mr. Fox	11
18:00	PAUSE	
19:00	VORTRAG 6: Vinzenz Hediger (Bochum): Animation und Evolution: Weggefährten des Filmtiers	14
20:30	SPECIAL SCREENING: Nénette	17
22:00	FILM 6: Flushed Away	15



Retrospektive Alberto Iglesias

Seite

DO 20.1. 21:00	Sprich mit ihr Sp 2002, Regie: Pedro Almodóvar	20
SO 23.1. 18:00	Tierra Spanien 1996, Regie: Julio Médem	21
SO 23.1. 20:30	Sprich mit ihr Sp 2002, Regie: Pedro Almodóvar	20
MO 24.1. 20:30	Tierra Spanien 1996, Regie: Julio Médem	21
DI 25.1. 20:30	Volver Spanien 2006, Regie: Pedro Almodóvar	21
MI 26.1. 20:30	Volver Spanien 2006, Regie: Pedro Almodóvar	21
FR 28.1. 20:30	The Constant Gardener GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles	22
SA 29.1. 18:00	The Constant Gardener GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles	22
SA 29.1. 20:30	Öffne meine Augen Spanien 2003, Regie: Icíar Bollain	22
SO 30.1. 18:00	Öffne meine Augen Spanien 2003, Regie: Icíar Bollain	22

Vinzenz Hediger | Bochum

Animation und Evolution: Weggefährten des Filmtiers

Animation im Sinne einer imaginativen Ausstattung von Unbelebtem und Anorganischem, von Gegenständen und Tieren, mit der Fähigkeit zur Bewegung und zu intentionalem Handeln, unterscheidet sich grundlegend von der Maskierung menschlicher Akteure durch Tierfiguren, wie man sie aus der Fabel des 17. und 18. Jahrhunderts kennt. Während die Fabel in ihrer klassischen Form an der Schwelle zum 19. Jahrhundert verschwindet, tritt so etwas wie Animation überhaupt erst nach dem 19. Jahrhundert auf. Dieser Beitrag vertritt die These, dass Animation zur Signatur einer Wissensordnung gehört, die nicht zuletzt von der modernen Lebenswissenschaft und der Biologie geprägt ist.



Vinzenz Hediger, Dr. phil., ist Professor für Film- und Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen Publikationen zählen »Films that Work. Industrial Film and the Productivity of Media« (Amsterdam University Press 2009, open access-Version hier: <http://dare.uva.nl/document/165449>) sowie »Nostalgia for the Coming Attraction. American Movie Trailers and the Culture of Film Consumption« (Columbia University Press 2011). Er ist Mitbegründer von NECS (www.necs-initiative.org) und Mitherausgeber von »Montage. AV« (www.montage-av.de).

Samstag | 22.1. | 19:00

Flushed Away

(Flutsch und weg) GB/USA 2006, Regie: David Bowers und Sam Fell, Animation, 82 Min., OmU

Haustiermaus Roddy St. James lebt im goldenen Käfig in einem der wohlhabenden Viertel Londons. Alles ist schön luxuriös, aber auch sehr langweilig und einsam. Als der verwöhnte Mäuserich aus Versehen in



der Kanalisation landet, lernt er beim Versuch nach Hause zu kommen, die pffiffige Straßenmaus Rita kennen. Rita selber ist auf der Flucht vor der mächtigen Kröte »The Toad«, die einen grausamen Plan hat: Das gesamte Abwassersystem soll von Nagern befreit werden, um es mit

Fröschen aus der eigenen Brutkammer zu bevölkern. Gemeinsam will das ungleiche Mäusepaar sich und ihre Artgenossen vor der schrecklichen Kröte retten.

Die britischen Aardman-Productions und ihr Gründer Nick Park sind für ihre handgezeichneten Stop-Motion-Animationen wie »Wallace and Gromit« berühmt. Diesmal haben sie mit dem Hollywood-Studio DreamWorks Animation den Weg einer voll digitalisierten Animation beschritten, dabei aber den »typisch britischen Dialogwitz« und die »angenehm ruppigen und wenig Hollywood-konformen« Charaktere beibehalten (film-dienst Nr. 25/2006). Gesprochen werden die Figuren von Hugh Jackman, Kate Winslet und Ian McKellen.

Samstag | 22.1. | 22:00

Experimentierfilme

Kuratiert und eingeführt von **Christine Rüffert**

Die experimentelle Filmavantgarde ist reich an Darstellungen von Tieren. Zu den Praktiken des Aufzeichnens, Inszenierens und Animierens gesellt sich das Ästhetisieren. Die künstlerische Erscheinungsform ist dabei nie Selbstzweck. Sie nimmt die filmischen Möglichkeiten zum Ausgangspunkt spielerischer Untersuchungen.

Ein Doppelprogramm stellt einigen Beobachtungsszenarien Geschichten von Haustieren gegenüber. Im ersten Teil zu sehen ist die Projektion aufgeklebter Mottenflügel (mothlight), ein Ausschnitt ungestellter Realität als bewusstes Fragment (Stare), die Visualisierung einer Käfigsituation (Tiger) und die rhetorische Fantasie einer Katze (Fone fur Follies). Im zweiten Teil folgen eine nackte Dame mit Dackel (Polly), ein home movie mit Katzen (Catfilm for Kathy and Cinnie), eine subversive Abhandlung über das Verhältnis von kleinen Mädchen und Hunden (Dog of my dreams) und die liebevoll angekündigte Euthanasie (Final Exit).

Animal Studies

mothlight | USA 1963 | Stan Brakhage | 3:00 Min.

Stare | D 1991 | Karl Kels | 6:00 Min.

Tiger | Can 1994 | David Rimmer | 5:00 Min.

Fone fur Follies | F 2007 | 10:43 Min.

Sea Horses and Flying Fish | Can 2004 | Rick Raxlen | 1:00 Min.

Man's Best Friend

Polly | BRD 1968/69 | Rolf Wiest | 9:00 Min.

Catfilm for Kathy and Cinnie | USA 1973 | Standish Lawder | 3:00 Min.

Dog of my dreams | GB 2001 | Roz Mortimer | 11:36 Min.

Final Exit | USA 2000 | Joe Gibbons | 5:00 Min.

Programmlänge: 90 Min.

Christine Rüffert arbeitet im Auftrag des Senators für Kultur in der Kooperationsstelle Film- und Medienbildung der Universität Bremen/Fb 9. Seit 1992 kuratiert sie experimentelle Kurzfilmprogramme.

Samstag | 22.1. | 11:00

Nénette

F 2010, Regie: Nicolas Philibert, 70 Min., OmengU

Nénette ist 40 Jahre alt und damit Dienstälteste im Affenhaus der »Ménagerie du Jardin des Plantes« in Paris. 1969 wurde die Orang-Utan-Dame in den Wäldern Borneos geboren. Seit 1972 ist sie der Star der Ménagerie und mittlerweile länger dort als die meisten ihrer Pfleger. In ihrem gläsernen Käfig wirkt die alte Dame routiniert.



Nicolas Philibert erzählt in seiner Dokumentation von Blicken, von der Transparenz der Scheibe, hinter der sich die Affendame befindet, und von Projektionen der Besucher. In den 70 Minuten des Films sieht der Zuschauer nur Nénette und ihre drei Käfiggenossen. Gleichzeitig lauscht er den Kommentaren der unsichtbaren

Besucher, den Erzählungen der Pfleger und der Musik eines vor dem Käfig vorgetragenen Liedes. In dieser Trennung von Bild und Ton sieht der Regisseur eine Metapher zu Kino und Dokumentarfilmen. Denn filmen, so Philibert, bedeutet einschließen, fangen, einsperren.

»Mehr als ein paar zottelige, nahezu regungslose Orang-Utangs gibt es nicht zu sehen, und doch erfährt man erstaunlich viel über das Verhältnis zwischen Mensch und Tier« (Frankfurter Rundschau, 2010).

Samstag | 22.1. | 20:30

5. Kolloquium von NachwuchswissenschaftlerInnen

- Lena Christolova | Konstanz
Die Kamera Carl Akeley's und die Filme von Martin und Osa Johnson
- Karin Fest | Wien
Repertoirehund. Die tierische Liebe des Amateurfilms.
- Katja Kynast | Berlin
Die Planmäßigkeit des Schlangensterns und die Subjektivität der Zecke. Kinematografie als Medium der Umweltforschung Jakob von Uexkülls.
- Frank Thomas Meyer | Dortmund
Face-to-Face. Das Tiergesicht im Film.
- Matthias Naumann | Berlin
»die wollen nur spielen«. Tiger als Bilder des kolonialen Diskurses in »Der Tiger von Eschnapur« und »Zwei Brüder«
- Antonia Ulrich | Berlin
Rollentausch: »Planet of the Apes«
- Axel Roderich Werner | Weimar
Evolution – (k)ein Menschenbild. »Schamloser Humanismus« und »tragische Anthropologie« in Peter Greenaways »A Zed and Two Noughts«

Teilnahme nur nach Voranmeldung: henzler@uni-bremen.de

Donnerstag | 20.1. + Freitag | 21.1.

Medienkultur und Bildung

Am Samstag, den 22. Januar, wird von 9:30 – 11:00 h im Rahmen des Bremer Symposiums die **Kommission »Medienkultur und Bildung«** der Gesellschaft für Medienwissenschaft (GFM) zusammenkommen. Wir bitten Interessierte um Voranmeldung per E-mail: pauleit@uni-bremen.de

13. Bremer Filmpreis an den spanischen Filmmusikkomponisten **Alberto Iglesias**

vergeben von der **Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen**



Auszug aus der Jurybegründung:

»Mit Alberto Iglesias hat das europäische, aber insbesondere das spanische Kino eine unverwechselbare musikalische Stimme bekommen. Als Komponist aller Filme von Julio Medem und zahlreicher Filme von Pedro Almodóvar, aber auch von Iciar Bollain und Bigas Luna drückt er dem neuen spanischen Film einen unvergleichlichen Stempel auf.«

Die Jury:

Cristina Nord, Filmredakteurin und Dozentin, Berlin

Pepe Danquart, Filmemacher, Berlin

Rainer Rother, Filmwissenschaftler, künstlerischer Leiter Film- und Fernsehmuseum Berlin

Preisverleihung in der Oberen Rathauhalle

Begrüßung durch den Präsidenten des Senats,
Bürgermeister **Jens Böhrnsen**

Verleihung des Bremer Filmpreises der Kunst- und
Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen durch den Vorstands-
vorsitzenden, **Dr. Tim Neseemann**

Laudatio: **Horst Peter Koll**, Chefredakteur film-dienst

Donnerstag | 20.1. | 18:00 (nur mit Einladung)

Alberto Iglesias präsentiert:

Sprich mit ihr

(Hable con ella) SP 2002, Regie Pedro Almodóvar, mit Javier Cámara, Dario Grandinetti, Leonor Waitling, 116 Min., OmU

Der Krankenpfleger Benigno pflegt eine seit vier Jahren im Koma liegende junge Frau. Alicia ist seine große Liebe. Ihr erzählt er alles, was er erlebt und macht, egal, ob sie ihn hören kann oder nicht.



Der Journalist Marco ist mit der Stierkämpferin Lydia liiert. Auch sie fällt nach einem Unfall in der Stierkampfarena ins Koma. Die beiden Männer lernen sich im Pflegeheim kennen und Benigno gibt Marco den Rat: Sprich mit ihr. Doch Marco ist zu diesem Monolog als Ausdruck seiner Liebe nicht imstande.

Anders als viele seiner schrillen Dramen der früheren Jahre erzählt Almodóvar hier still und zurückgenommen von der Sehnsucht nach Liebe. Trotzdem sind viele subversive Elemente in seinem Melodram versteckt. Katja Nicodemus (Die Zeit) sieht eine »hemmungslose Unterwanderung all der Geschlechter- und Liebeskonzepte, die man gemeinhin als normal empfindet«. Almodóvar, dessen großes Projekt es sei, »Absurdes ganz normal und Normales völlig absurd erscheinen zu lassen«, habe hier seinen vielleicht bisher gewagtesten Film gedreht, weil er das »Terrain des Normalen um bisher tabuisierte Bereiche erweitert.«

Alberto Iglesias: »Bei Almodóvar passiert viel über Worte, die sich in mir zu Tönen formen. Ich habe mir »Hable con ella« ausgesucht, weil er von allen Filmen Almodóvars derjenige ist, der am meisten über die akustische Ebene funktioniert.«

DO | 20.1. | 21:00 | in Anwesenheit des Preisträgers

SO | 23.1. | 20:30

Tierra

(Erde) SP 1996, Regie: Julio Médem, mit Nancho Novo, Carmelo Gómez, 118 Min., OmU



Ángel kommt in ein spanisches Dorf, um dort den Boden von sonderbarem Ungeziefer zu befreien. Scheinbar ist er ein harmloser Schädlingsbekämpfer, doch durch sein schizophres Auftreten gerät allmählich das wohlgeordnete Beziehungsgeflecht des Dorfes durcheinander. Ángel verliebt sich überdies in zwei Frauen, in die rebellische Mari und in die ätherische

Ángela. Und weil beide seine Liebe erwidern, muss er einen Ausweg aus dem Dilemma finden. Julio Medem ist neben Almodóvar der international bedeutendste spanische Gegenwartsregisseur: »Medems Filme sind Märchen für Erwachsene... Mitreißend, stellenweise atemberaubend, immer romantisch« (Rüdiger Suchsland, artechock.de)

SO | 23.1. | 18:00 + MO | 24.1. | 20:30

Volver

(Zurückkehren) SP 2006, Regie: Pedro Almodóvar, mit Penélope Cruz, Carmen Maura, Lola Dueñas, 120 Min., OmU



Während eine Horde von Filmleuten vorne in ihrem Restaurant ausgelassen feiert, hat Raimunda im Hinterraum ganz andere Sorgen. Die Leiche ihres ermordeten Ehemannes liegt in der Tiefkühltruhe. Kurzerhand ruft Raimunda ein weibliches »Aufräumkommando« zusammen und schnell ist der Körper beseitigt. Doch Raimunda und ihre Tochter haben noch ganz

andere Probleme. Für viele Kritiker zeigte Almodóvar mit »Volver« eine besonders gelungene Mischung aus schrillen Elementen, gepaart mit Humor, Lebensklugheit, Pathos und einer darstellerisch überzeugenden Penélope Cruz.

DI | 25.1. | 20:30 + MI | 26.1. | 20:30

The Constant Gardener

(Der ewige Gärtner) GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles, mit Ralph Fiennes, Rachel Weisz, Danny Huston, Bill Nighy, 128 Min., OmU



Justin Quayle, Diplomat im britischen Hochkommissariat in Nairobi, ist den Mördern seiner jungen Frau auf der Spur. Er entdeckt, dass Tessa dabei war, ein Komplott der Pharmaindustrie und der britischen Regierung aufzudecken. Meirelles gelingt ein engagierter, ungewöhnlich erzählter Politthriller nach der Vorlage von John le Carré. 2006 für den Oscar nominiert, gewann die geschickte Fusion von subtilen Suspense-Parts und afrikanischem Drive des Komponisten Alberto Iglesias den Preis für die beste Filmmusik in Cannes.

FR | 28.1. | 20:30 + SA | 29.1. | 18:00

Öffne meine Augen

(Te doy mis ojos) SP 2003, Regie: Icíar Bollain, mit Laia Marull, Luis Tosar, 109 Min., OmU



Pilar hat genug von der Gewalt in ihrer Ehe und zieht mit ihrem kleinen Sohn zu ihrer Schwester. Doch trotz großer Bemühungen um Selbständigkeit kann sie sich nicht ganz von Antonio lösen, der ihr schwört, sich zu ändern. Zärtlichkeit, Aggression und Minderwertigkeitsgefühle bilden ein fatales Netz der Abhängigkeit in diesem meisterhaft gespielten

Beziehungsdrama, das sowohl die Opfer- als auch Täterrolle kritisch hinterfragt. Der Film erhielt sieben Goyas und auch der Soundtrack von Alberto Iglesias gewann 2004 den spanischen CEC-Preis für die beste Filmmusik.

SA | 29.1. | 20:30 + SO | 30.1. | 18:00

13 Jahre Bremer Filmpreis

1999 vom Kino 46 ins Leben gerufen, vergibt die Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen alljährlich den Bremer Filmpreis. Ausgezeichnet werden SchauspielerInnen, RegisseurInnen, AutorInnen, MusikerInnen, ProduzentInnen für langjährige Verdienste um den europäischen Film.



2010
Ulrich Seidl Regisseur, Österreich



2009
Nina Hoss SchauspielerIn, Deutschland



2008
Lars von Trier Regisseur, Dänemark



2007
Bettina Böhler CutterIn, Deutschland



2006
Ken Loach Regisseur, Großbritannien



2005
Jean-Pierre & Luc Dardenne Regisseure, Belgien



2004
Kati Outinen SchauspielerIn, Finnland



2003
Karl Baumgartner Produzent, Deutschland



2002
Marcel Ophüls Regisseur, Frankreich



2001
Tilda Swinton SchauspielerIn, Großbritannien



2000
Agnès Varda RegisseurIn, Frankreich



1999
Bruno Ganz Schauspieler, Schweiz

16. Internationales Bremer Symposium zum Film

Veranstalter:

Kino 46/Kommunalkino Bremen
Universität Bremen/FB 9



Universität Bremen

Veranstaltungsort:

Kino 46, Waller Heerstr. 46, 28217 Bremen
Straßenbahn Linie 2 und 10 (Haltestelle Gustavstr.)

Mitveranstalter:

Die Sparkasse Bremen | NordWestRadio | Institut Français

Unterstützung:

nordmedia Fonds GmbH in Bremen und Niedersachsen
Conrad Naber Stiftung

Danke an:

Best Western Hotel Schaper-Siedenburg

Die Sparkasse **Bremen**
Kultur schaffend



nordwest
radio

Das Programm von Radio Bremen und dem BRB
von 08.3 | 95.4

institut français

nordmedia
FONDS GMBH



HOTEL
SCHAPER-SIEDENBURG



Information:

Kino 46/Kommunalkino Bremen
fon 49-421-387 67 31 | info@kino46.de | www.kino46.de

Universität Bremen

Sekretariat fon 49-421-21 86 77 00 | pauleit@uni-bremen.de

Eintrittspreise 21.1. + 22.1.2011:

Dauerkarte Vorträge/Filme: 17 € (erm. 12 €)

Einzelkarten Filme: 6 € (erm. 4,50 €)